

# lvla

magazin

EINE BEWEGUNG  
IN DER  
EVANGELISCHEN  
KIRCHE

HANNOVERSCHER  
VERBAND  
LANDESKIRCHLICHER  
GEMEINSCHAFTEN



GEFRAGT	GEFUNDEN	GESCHAUT	GEPLANT	1.2021
---------	----------	----------	---------	--------

## GEFRAGT

### Menschen im HVLG

Franz-Josef Gerbens	4
Hans-Werner Hug	14/15

## GEFUNDEN

Impuls	8/9
Gott vor Ort	10
Kreuzworträtsel	13
Genießen nach Rezept	16

## GESCHAUT

Junge Gemeinschaft	5
EC-Tagungsstätte in Altenau	5
Träume – Wünsche – Hoffnungen	7
Was bewegt den Inspektor?	11
Gnadau: Präsieswahl	6
Zukunftsprozess	6

## GEPLANT

Verbunden: Infos aus dem Vorstand	12
-----------------------------------	----

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:



Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften e.V.

Bahnhofstr. 41 B, 29221 Celle

Tel. 05141 / 4 56 56 · hvlg@hvlg.de · www.hvlg.de

**Kontoverbindung:** Evangelische Bank eG, Kassel

IBAN DE62 5206 0410 0000 6174 58 · BIC GENODEFIEK1

**Redaktionsteam:** Gerhard Stolz (v. i. S. d. P.), Matthias Brust, Volkmar Günther, Annegret Herbold, Hans-Jürgen Lipkow, Karin Schüttendiebel-Treczokat

**Bildnachweise:** Bilder aus Bilddatenbanken direkt am Bild; alle weiteren Bilder privat, Titelbild: © istockphoto.com/ZargonDesign+konradlew

**Gestaltung + Herstellung:** apfel.media, Lüdenscheid

## INHALT



# 4

Mein Glaube gibt mir Werte,  
an denen ich mich ausrichten kann.

# 5

Wir machen weiter!



HVLG MAGAZIN 2



# 7

Träume – Wünsche – Hoffnungen

## „Träumst du?“

Die strenge Stimme meiner Lehrerin ließ mich, zumindest in den ersten Jahren meiner Schulzeit, regelmäßig zusammensucken. Unmissverständlich holte sie mich mit diesen zwei Worten in die harte Wirklichkeit des Unterrichts zurück. Gepaart mit dem Gefühl ertappt zu sein, stellte sich sogleich ein schlechtes Gewissen ein. Die Schule ist tatsächlich kein guter Ort für Tagträumereien. Manchmal haben ganze Passagen des Unterrichts mein Gehirn nicht erreicht, mit sehr sichtbaren Auswirkungen auf die Note der nächsten Klassenarbeit.

Tagträume haben häufig keinen guten Ruf. Lange Zeit galten sie als reine Zeitverschwendung, gepaart mit mangelnder Disziplin. Sigmund Freud

glaubte sogar, dass sie neurotische Störungen begünstigen. Doch heute wissen wir, dass Tagträume viele gute Auswirkungen auf die Bewältigung unseres Alltags haben können. Sie fördern das kreative Denken, haben positive Auswirkungen auf unser Gehirn und helfen uns, Lösungen zu finden. Nicht selten wirkt der Rückzugsraum wie ein Kurzurlaub, in dem der Stresslevel und sogar der Blutdruck sinken können. Zumindest gilt das dann, wenn man nicht zu lange in Träumereien flüchtet.

In der Zeit der Lockdowns und der scheinbar nicht enden wollenden Pandemie, laden wir mit dieser Ausgabe bewusst zum Tagträumen ein.



Einfach einmal träumen, wie es sein wird, wenn menschliche Begegnungen mit Umarmungen wieder zur Normalität werden. Wenn Gottesdienste und Zusammenkünfte keinen Hygieneplan mehr bedürfen und selbstverständlich stattfinden. Auf Seite 7 haben Sie sogar die Möglichkeit, Ihre persönlichen Träume für diese Zeit zu träumen.

Ob es das bewegende Interview mit Hans-Werner Hug auf Seite 6 oder die Vorstellung von „Kirche Kunterbunt“ auf Seite 5 ist, Sie werden feststellen, dass vieles von dem, was Menschen antreibt mit einem Traum beginnt. Vielleicht sogar mit einem Tagtraum.

HERZLICHE GRÜSSE IHR GERHARD STOLZ

*Einfach einmal träumen,  
wie es sein wird ...*



# Im Gespräch mit... Franz-Josef Gerbens

Mitarbeiter der LKG Hannover-Linden

**Als Erstes  
müssen wir  
akzeptieren  
und uns daran  
freuen, dass  
die Welt sich  
dreht und  
verändert.**

## **Franz, was verbindest du mit LKG?**

Rund 40 Jahre Lebenszeit. Am Anfang fand ich das fremd und fast exotisch. Irgendwann merkte ich: ich gehöre ja dazu. Hier fühle ich mich im Glauben zuhause. Trotzdem ist eine gewisse Spannung zwischen Fremdheit und Nestwärme geblieben.

## **Du arbeitest bei einem hannoverschen Bau- und Wohnungsunternehmen. Was ist deine Aufgabe – und in wieweit spielt „Glaube“ da eine Rolle?**

Zu zweit leiten wir den Bereich Wohnungsunternehmen. Unsere Kernaufgabe ist es, das Unternehmen nachhaltig weiter zu entwickeln. Dazu gehören Wirtschaftlichkeit, soziale Ausrichtung und Ökologie. Wir machen Gewinn, schaffen für unterschiedlichste Menschen Wohnraum und stellen uns sehr gerne den ökologischen Herausforderungen. Mein Glaube gibt mir dabei Werte, an denen ich mich ausrichten kann. Vor allem gibt er mir die Zuversicht, dass am Ende alles gut wird, weil es in Gottes Hand liegt.

## **Du bist Ökologiebeauftragter. Im NDR erschien eine Reportage über ein „Recycling-Haus“.**

Das Recyclinghaus ist eine Idee unseres Ökoteams. Wir wollten lernen, was geht. Das Ergebnis hat jedenfalls begeistert.

## **Im Vorgespräch kamen wir auf das Thema „bezahlbares Wohnen“ und auf die Tiny-House-Bewegung. Was verändert sich da in der Gesellschaft und was sagt uns das?**

Wir kommen aus einer Phase, in der Menschen immer mehr haben wollen. Da gibt es Parallelen zu Fleischkonsum oder Autokauf. Die Wohnfläche pro Kopf steigt seit Jahrzehnten. Wir verbrauchen immer mehr Flächen, Baustoffe, Energie pro Person. Das führt zur Verschwendung von Ressourcen und zur Spaltung der Gesellschaft.

Das Zauberwort zur Lösung dieses Konfliktes heißt „Suffizienz“, also die Frage nach dem richtigen Maß. Menschen erkennen,

dass mehr haben nicht mehr Zufriedenheit bringt, sondern Ballast sein kann. Es entstehen Wohnprojekte mit gemeinschaftlichen Nutzungen. Die eigene Wohnung kann klein sein, wenn es dazu Bereiche gibt, die man sich teilt. Wir erkennen den Wert, den das Miteinander hat. Gegenseitig aufeinander angewiesen sein kann anstrengen, ist aber in der Bilanz bereichernd. Wenn Menschen erzählen, warum sie sich in ihrer Wohnung wohl fühlen, erzählen sie oft vom guten Miteinander mit Nachbarn.

Ein bisschen „weniger“ wird die Welt aber nicht retten. Ein Teil der Jugend hat mit „Fridays for Future“ sehr deutlich gemacht, dass sie es uns „Alten“ es nicht durchgehen lassen wird, wenn wir alle Probleme in die Zukunft schieben.

Die Tiny-House-Bewegung geht richtig weit. Sie fragt: Mit wie wenig kann ich auskommen? Tiny-Häuser sind extrem pfiffig geplant und vereinigen alle Funktionen in der Größe eines Containers. Das spart Geld, Fläche und Material. Viele Camper haben es im Urlaub erlebt, wie bereichern es sein kann, mit wenig auszukommen.

## **Was können wir als Gemeinden von diesen Veränderungen lernen?**

Als Erstes müssen wir akzeptieren und uns daran freuen, dass die Welt sich dreht und verändert. Corona hat vieles nur beschleunigt.

Ganz vorsichtig glaube ich, dass wir mehr in Gelegenheiten denken müssen als in Strukturen. Was ist mit Sinn gefüllt und was ist nur noch Tradition? Was geht jetzt? Ich gebe zu, dass ich gerne auf strategische Planungen, Konzepte und Projektpläne baue. Das funktioniert aber nur so lange ich bereit bin, die Pläne über den Haufen zu werfen und gute Gelegenheiten für bessere Wege zu nutzen. Und ich muss bereit sein, Fehler zu machen. Aber der Umgang mit Fehlern gehört ja wohl zur Kernkompetenz von uns Christen.

## **Du bist Teil der Unternehmensleitung. Welche Herausforderungen siehst du da?**

Das Stichwort lautet „new work“. Menschen wollen in ihrer Arbeit Sinn sehen, damit etwas Gutes dabei herauskommt. Dafür müssen Unternehmen ein Umfeld schaffen. Das bedeutet flache Hierarchien und viel Beteiligung auf allen Ebenen. Entscheidungen werden möglichst von denen getroffen, die wissen, wie es geht. Ich merke, dass mir diese Form des Arbeitens gut tut.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE MATTHIAS BRUST.



## Was wäre, wenn ...?

**m**enschen, von denen wir es nie erwartet hätten in unsere Gemeinschaften kämen? Der Glaube plötzlich Dorfgespräch wäre? Sich Jung und Alt zusammen, begeistert auf den Weg zum Gottesdienst machen? Dann könnte Kirche Kunterbunt (KK) gestartet sein.

KK ist kein neues Kinderprogramm! Vielmehr entdecken hier Erwachsene und Kinder zwanglos und gemeinsam den christlichen Glauben neu. KK ist eine neue Ausdrucksform von Kirche, vor allem für junge Familien, die bisher kaum oder wenig Kontakt zum Glauben hatten. Es ist ein stark kommunikatives Treffen, das vom Mitmachen und gemeinsamen Lernen und Entdecken lebt.

Kernelemente der 2-3 stündigen Treffen sind, nach einer Willkommenszeit, die Aktivzeit mit Kreativstationen zu einem Bibeltext (45-60 Min.), die Feierzeit mit kurzen interaktiven Impulsen, Liedern usw. (15-20 Min.), die Essenszeit mit fröhlichem Austausch. Zum Schluss gibt es noch für alle die Idee für zu Hause, eine kleine kreative Anregung zur Umsetzung des Themas im Familienalltag.

In Deutschland gibt es schon über 100 eingetragene KK. Das Erstaunliche: Auch in der Pandemie werden monatlich 1-3 KK's neu gegründet! Eine tolle Chance auch für unsere Gemeinschaften!!!

Ich komme gerne und stecke Sie an – nein, nicht mit Corona – sondern mit der Leidenschaft für Kirche Kunterbunt, dieser genialen Möglichkeit, Menschen mit der Liebe Christi in Kontakt zu bringen.

### Wie geht das praktisch?

Ich komme gerne zu einer Vorstandssitzung, um KK vorzustellen und auf Fragen und Bedenken einzugehen.

Für Interessierte, potenzielle Mitarbeiter und Skeptiker biete ich einen KK live Abend an, an dem KK erlebt werden kann. Ich unterstütze in den Anfängen die Teambildung und Planung der örtlichen KK Veranstaltung.

Mit einigen Gemeinschaften habe ich schon Termine vereinbart. Die Nachfrage steigt.

SABINE LAMAACK, GANDERKESEE

Unter [Sabine@lichtpartner.de](mailto:Sabine@lichtpartner.de) oder 0171-4178098 können auch Sie sich einen Termin sichern.



## „Wir machen weiter!“

### EC Jugendbildungs- und Tagungsstätte Altenau

**I**m wunderschönen Harz, in unmittelbarer Nähe zu Wäldern, Wanderwegen und dem Ortskern von Altenau, liegt unsere Freizeit- und Tagungsstätte.

Die Pandemie ist allgegenwärtig, bietet aber auch Chancen. Wir haben viel mit dieser „geschenkten Zeit“ angefangen, denn jetzt gilt es, sich für die Zukunft aufzustellen.

Das Haus wurde in Eigenleistung renoviert. Neue Ideen und Konzepte halten Einzug. Wir haben ein neues WLAN. Es folgen ein neuer Internetauftritt und zeitgemäße Buchungssoftware. Im Sommer 2021 eröffnen wir ein Gästehaus für bis zu elf Personen. Das Haus eignet sich für Familien, kleine Tagungen und Seminare. Verpflegung kann dazu gebucht werden.

Trotz der Absagen aufgrund des aktuellen Lockdowns sind wir weiter hoffnungsvoll. In diesen herausfordernden Zeiten haben wir übergänglich die enge Verbundenheit vieler Menschen zum Haus erleben dürfen.

Dafür sind wir aus tiefstem Herzen dankbar. Wir haben uns entschieden, den Mut nicht zu verlieren und sind entschlossen weiterzumachen. Die bereits gute Buchungssituation im nächsten Jahr gibt uns große Hoffnung.

Als Team stehen wir in diesen herausfordernden Zeiten zusammen, führen regelmäßig Fortbildungen für unsere Mitarbeitenden durch und entwickeln neue Ideen für unser Haus, für unsere Gäste. Wir sind dankbar für die Menschen, die dieses Haus mit ihren Spenden in die Zukunft tragen und all dies überhaupt möglich machen.

Bleiben Sie gesund und mutig. Die Pandemie wird nach diesem kräftezehrenden Wandlungsprozess in eine hoffentlich bessere „neue Normalität“ übergehen.

IHRE KATRIN TORMANN, HAUSLEITUNG UND  
DAS GESAMTE TEAM DER EC JUGENDBILDUNGS- UND TAGUNGSSTÄTTE ALTENAU



# Steffen Kern zum Gnadauer Präses gewählt

**P**farrer Steffen Kern (47) wird neuer Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes. Die Mitgliederversammlung wählte den Pfarrer und Journalisten im Februar 2021 mit einer überwältigenden Mehrheit zum Vorsitzenden des Dachverbandes der landeskirchlichen Gemeinschaftsbewegung in Deutschland. Er tritt die Nachfolge von Präses Michael Diener an. Sein Dienst beginnt am 1. September 2021.

Kern leitet seit 2008 als Vorsitzender den Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg, „die Apis“. Er ist Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Landessynode in Württemberg. Vom Rat der EKD wurde er 2015 in die Kammer für öffentliche Verantwortung berufen.

In einem Impulsreferat ermutigte er, neue Gemeinden und Gemeinschaften zu gründen: „Es brauche eine neue evangelische Aufbruchsbewegung.“ Deren Kennzeichen seien unter anderem eine „Christus-Leidenschaft“, eine Liebe zu Bibel und Gebet sowie Mission und Diakonie, außerdem ein weltzugewandter Glaube: „Die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren ist ein



Menschheitsauftrag. Das heißt auch, Leben zu schützen, für Schwache und Bedürftige einzutreten und die Würde des Menschen zu achten.“ Dies gelte in Fragen der Medizinethik genauso wie bei der Rettung von Menschen auf der Flucht.

„Mit Steffen Kern haben wir einen neuen Präses gewonnen, der in der EKD zuhause, im Pietismus verwurzelt und in der Gnadauer Gemeinschaftsbewegung bestens bekannt und geschätzt ist“, so der stellvertretende Vorsitzende Matthias Frey. Kern werde den eingeschlagenen Weg der Erneuerung der Gemeinschaftsbewegung konsequent fortsetzen: „Steffen Kern verfügt über sehr gute Führungsqualitäten, er vertritt unser missionarisch-diakonisches Herzensanliegen und genießt ein breites Vertrauen in der Vielfalt Gnadaus.“

AUSZÜGE AUS DER  
PRESSEMITTEILUNG DES  
EV. GNADAUER  
VERBANDES  
VOM 20.02.2021

# Zukunftsprozess

**a**uf der Gnadauer Mitgliederversammlung im Februar 2021 wurde mit großer Mehrheit die Durchführung eines mehrjährigen Zukunftsprozesses beschlossen. Auch wir als HVLG hoffen auf hilfreiche Impulse und zukunftsfähige Weichenstellungen für unsere Gemeinden durch den Prozess. Er wird künftig den Titel „Weites Land – eine Bewegung bricht auf“ tragen.

In einer Pressemitteilung des Gnadauer Verbandes heißt es dazu: „Ziel ist eine umfangreiche Umstrukturierung, ein neues Miteinander der Generationen sowie ein geistlicher und quantitativer Wachstumsprozess. Der Gnadauer Verband mit einer Vielzahl von Gemeinschaftsverbänden, theologischen Ausbildungsstätten und diakonischen Arbeiten versteht sich als eine innerkirchliche Erneuerungsbewegung. Begleitet wird der Prozess von dem systemischen Organisationsberater Stefan Lingott. Der Prozess ist eine logische und konsequente Fortsetzung eines Weges, der 2013 mit dem ersten Zukunftsprozess „Neues Wagen“ begonnen hat und 2019 mit dem „Upgrade-Kongress“ mit über 3.000 Teilnehmern weiterentwickelt worden ist!“ Sobald der Zukunftsprozess an Fahrt gewinnt, werden wir die PastorInnen und VerantwortungsträgerInnen in unserem Verband über die Inhalte informieren.

GERHARD STOLZ, VERBANDSINSPEKTOR



DAMIT SIE HINTERHER GUT DASTEHEN

Wir empfehlen uns als Partner für:

- Sanierungen
- Renovierungen
- Umbauarbeiten und Modernisierungen
- Maurer-, Beton-, Putz- und Estricharbeiten
- Schlüsselfertiges Bauen

*Sprechen Sie uns an,  
wir kümmern uns sofort!*

WESSELOH BAU GMBH  
Südring 20 · 29640 Schneverdingen  
Tel. 051 93/98 64-0 · Fax 05193/98 64-63  
[www.wesselohbau.de](http://www.wesselohbau.de)

DU STELLST  
MEINE FÜßE  
AUF WEITEN RAUM.  
PSALM 31,9



# Träume Hoffnungen Wünsche



**Welche Träume – Wünsche – Hoffnungen kommen Ihnen bei diesem Ausblick in den Sinn? Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, ein Blatt Papier zur Hand und halten Sie sie fest. Vielleicht findet auch diese Seite einen Platz an der Pinnwand, am Spiegel ... – und erinnert Sie ans Träumen – Wünschen – Hoffen.**

GEFUNDEN

# Jüngerschaft heute:

Darum geht es  
eigentlich...

**J**üngerschaft. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber dieser Begriff scheint schon seit einiger Zeit in diversen christlichen Kreisen umherzugehen. Aber was ist eigentlich Jüngerschaft? Und wer macht Jüngerschaft? Und wie macht man Jüngerschaft? Ist es ein konkretes Programm oder ein Kurs oder eine neue Gemeindeform?

Ich glaube, dass wir nicht viel mit diesem Wort verbinden können, weil es eine Übersetzung des englischen Wortes „discipleship“ ist. Dietrich Bonhoeffer verwendet für das gleiche Prinzip das Wort „Nachfolge“. Wem wird nachgefolgt? Jesus Christus. Er sammelt Jünger um sich, die ihm nachfolgen, also von ihm lernen, um zu werden, wie er ist. Nachfolge führt also in ein Jünger-sein. Wer Jüngerschaft im christlichen Kontext betreibt, der ist ein Jünger von Jesus und folgt ihm nach, um so zu sein, wie er ist und das zu tun, was er tut.

Aber wer ist Jesus und was tut er? Also was soll ein Jünger oder eine Jüngerin sein und tun? Hier kommt das Evangelium ins Spiel. Jesus zeugt von sich selbst, Sohn Gottes, also ein Wesen mit Gott, zu sein. Zu Philippus sagt Jesus: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ (Joh 14,9) Dazu ist er in ständiger Verbindung mit Gott dem Vater und tut nichts aus sich heraus, sondern nur das, was er den Vater tun sieht. (Joh 5,19)

#### Jesus ist Gott und tut, was Gott tut.

Aber was tut er konkret? Er sagt es selbst: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld hinzugeben für viele.“ (Mk 10,45) Wer Jesus nachfolgen will, ja, wer eine Beziehung mit Jesus haben will, muss sich von ihm dienen lassen und wird zu einem Diener. Der Große dient dem Kleinen und der Größte dient allen.

Bei der Fußwaschung wird dieses Prinzip sehr deutlich. Jesus der Meister tut die Arbeit eines Sklaven, um seine Liebe zu erweisen. Und fügt anschließend hinzu: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ (Joh 13,15)

Als wir uns im vergangenen Herbst daranmachen, ein Jüngerschafts-Projekt zu starten, wurde dieses Prinzip recht schnell sehr deutlich. Wenn wir im Alltag unseren christlichen Glauben praktizieren wollen, dann müssen wir uns voneinander dienen lassen und einander dienen, so wie Jesus uns gedient hat.

Denn es klingt in uns Menschen an, wenn jemand, von dem wir denken, er wäre größer oder weiser oder erfahrener auf liebevolle Weise im Kleinen, Unscheinbaren dient. Wenn uns beim Umzug kurzerhand geholfen wird. Wenn aufgrund von Krankheit das Essen zubereitet und gebracht wird. Wenn man zugehört bekommt. Wenn eine stärkere Schulter zum Ausweinen da ist. Wenn Augen und Ohren geöffnet werden und jemand für uns da ist. Es trifft uns, berührt uns und motiviert uns schließlich dazu, es genauso bei jemand anderem zu tun.

#### Ich denke, das ist das große Konzept von Jüngerschaft von einer Nachfolge Jesu.

In allem ist Jesus der größte Diener, der allen dient und von dem sich alle bedienen lassen müssen. Wer von Jesus im Stillen oder von Jesus durch andere gedient bekommt, ist berufen in ihm und durch ihn zu dienen. Denn es geht im Grunde nicht darum, wie wir dienen, sondern darum, dass Er in uns und durch uns dient.

**Wer Jesus nachfolgend will, ja, wer eine Beziehung mit Jesus haben will, muss sich von ihm dienen lassen und wird zu einem Diener.**

Unser Jüngerschaftsprogramm in der LKG Oldenburg haben wir, obwohl wir verschiedene strukturelle Konzepte vorliegen hatten, bewusst offen und flexibel geplant. Denn uns war es das Wichtigste, den Fokus bewusst auf Jesus zu richten, seinen Dienst anzunehmen und im Blick auf ihn einander zu dienen.

In kleinen Gruppen war der Gedanke miteinander das eigene Leben zu teilen, den Alltag als Gemeinschaft zu bewältigen und darin immer wieder zu fragen: „Jesus, was willst du jetzt? Was denkst du gerade? Wohin führst du uns?“ Um so ermutigt zu werden und zu ermutigen, gesegnet zu werden und Segen zu sein, Liebe und Vergebung zu empfangen und sie zu spenden, sein zu dürfen, um nicht immer tun zu müssen, kurzum: Ein Leben als Christ zu leben – als Nachfolger von Jesus.

TIM HOTTINGER, OLDENBURG



© ISTOCKPHOTO.COM/MELANEMAYA

# Wohnpark im Krodotal

*„Hier ist gut sein!“*



**1- und 2-Zimmer-Apartments zu vermieten!**

Die Wohnanlage in ruhiger Lage am Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg besteht aus 34 barrierefreien Wohnapartments zwischen 33 und 72 m<sup>2</sup> Wohnfläche, mit kompletter Einbauküche, Bad und Abstellraum. Die Wohnungen werden selbst möbliert. Aufzüge vom Dachgeschoss bis zur Tiefgarage und in die Kapelle sind vorhanden. Der 24-Std.-Notrufservice und weitere Leistungen können hinzugebucht werden.

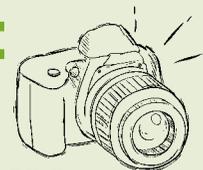


**Obere Krodostr. 30, 38667 Bad Harzburg**

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf, um Ihre weiteren Fragen zu besprechen: Sr. Barbara Bode, Tel.: 05322-789-121,  
Email: [wohnpark@dmk-harzburg.de](mailto:wohnpark@dmk-harzburg.de)  
Internet: [www.dmk-harzburg.de](http://www.dmk-harzburg.de)

## GEFUNDEN

### Gott an jedem Ort



**S**uche und entdecke ihn und schicke uns dein Bild. Bitte mail uns Aufnahmen in größtmöglicher Bildqualität an [hvlg@hvlg.de](mailto:hvlg@hvlg.de) und gib deinen Namen und den Fundort an.



Almuth Adam, Celle



Gott lässt sich überall entdecken – auch im Sonnenlicht der Haustür.



Hartmut Hasse, Bremen  
Weißstorch

Die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen – Hiob 12,7b



# Was bewegt ... ... den Inspektor?

„Ich frage mich, wie die Entwicklung weitergeht. Vielleicht sind, während Sie diese Zeilen lesen, Gottesdienste wieder unter ganz normalen Vorzeichen möglich?“

**U**nglaublich, dass ich diese Zeilen vor ca. einem Jahr in der Ausgabe 1.2020 geschrieben habe. Wenn mir jemand vor einem Jahr gesagt hätte: „Gerhard, im Frühjahr 2021 wird dich die Pandemie noch mehr beschäftigen als heute“, dann hätte ich vermutlich nur abwinkend gelächelt. Doch die Realität ist so und sie wird als zunehmend kräftezehrend und bedrückend empfunden. In der Gesellschaft, in unseren Gemeinschaften und bei unseren ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden. Planen, verschieben, absagen, umplanen, das gehört heute zum Alltag und legt sich auch auf die Stimmung. Das spüre ich durchaus an mir selbst. Manchmal macht mich das müde, dann und wann reagiere ich gereizter und manchmal möchte man am liebsten nichts mehr von dem Virus und all den wenig hoffnungsvollen Nachrichten hören oder sehen. Das ist zutiefst menschlich und ich denke, dass solche Stimmungslagen auch ihren Raum benötigen.

Daneben drängen sich heute Fragen auf, deren Antworten wir nicht wissen können. Was wird sich durch die Pandemie nachhaltig in der Gesellschaft, aber auch in unseren Gemeinden und Gemeinschaften verändern? Werden die Menschen, die sich daran gewöhnt haben, einem Gottesdienst in digitaler Form beizuwohnen, in unsere Gemein-

dehäuser zurückkehren? Werden unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden ihre Arbeit mit dem Engagement tun, wie sie es vor Corona getan haben? Wie wirken sich die Folgen der Pandemie langfristig auf die finanzielle Lage aus? Wie gesagt, was die Beantwortung der Fragen angeht, können wir nur spekulieren. Ich bin sehr froh darüber, dass ich Gott auch in diesen Fragen mein Vertrauen schenken kann. Sehr viel Trost und Kraft empfinde ich schon seit Längerem aus den Worten Jesu in Mt. 6, 25-34 (lesen Sie ruhig mal nach).

Doch neben den etwas „düsteren“ Fragen gibt es heute auch sehr hoffnungsvolle Entwicklungen, die ich für zukunftsweisend halte. Gerd Voß bietet über Zoom einen verbandsweiten Glaubenskurs an, der besonders den Gemeinschaften eine echte Hilfe sein kann, die aus eigener Kraft einen solchen Kurs nicht durchführen können. Ebenfalls verbandsweit über Zoom bietet Sabine Lamaack für alle Familien und Gemeinschaften die Möglichkeit, „Kirche Kunterbunt“ mitzuerleben und selbst durchzuführen. Damit ist allen interessierten Gemeinden die Möglichkeit gegeben, diese generationsübergreifende Gottesdienstform kennenzulernen.

Das sind großartige Ideen, die vermutlich ohne die Pandemie nicht, oder noch lange nicht, entstanden wären. Die digitale Entwicklung hat auch in unseren Kreisen einen enormen Schub bekommen. Dadurch entdecken wir nach und nach die guten Möglichkeiten, die sich uns hier bieten. Neben den geschilderten pandemiebedingten und

herausfordernden Fragen und Entwicklungen gibt es noch vieles mehr, was mich bewegt. Ich nenne hier nur zwei Anliegen in Kürze.

Ich bin zutiefst dankbar für alle Menschen, die die angespannte finanzielle Lage des Verbandes im Blick haben und uns mit kleinen oder größeren Zuwendungen bedenken. Es ist eine sehr ermutigende Erfahrung erleben zu dürfen, dass die Spendeneinnahmen sogar etwas höher ausfallen als prognostiziert.

Intensiv suchen wir nach geeigneten GemeinschaftspastorInnen. Jedoch erleben wir heute mehr denn je, dass es schwieriger wird, geeignete Kandidaten zu finden. Hinzu kommt, dass auch andere Verbände händeringend suchen. Für Stellensucher ist das eine komfortable Situation. Für diejenigen, die eine Stelle zu besetzen haben, wird das mehr und mehr zur Herausforderung.

Gemeinsam mit vielen anderen Kirchen und Gemeinden arbeiten wir im HVLG am Bau des Reiches Gottes. Sicher hätte Gott uns dazu nicht nötig, aber er hat uns dazu begabt und berufen. Wir sind beauftragt, unseren Beitrag zu leisten. Ich finde es großartig, mit welcher Liebe, Kreativität und Hingabe das in unseren Gemeinden und Gemeinschaften geschieht.

IHR GERHARD STOLZ



# Verbunden: **Infos aus dem Vorstand**

**d**as Grundgesetz ist die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Es bildet die Grundlage der staatlichen Ordnung. Ganz so hoch möchte ich nicht ins Regal greifen, wenn ich auf das Thema „Satzungsfragen“ zu sprechen komme. Aber auch die Bibel enthält Regelungen. So haben jüdische Gelehrte in den 5 Büchern Mose, der Thora, genau 613 Vorschriften gezählt.

Außer den berühmten Zehn Geboten im 2. und im 5. Buch Mose gibt es zahlreiche Speise-, Reinigungs-, Opfervorschriften und Gesetze für das Zusammenleben zwischen Menschen oder für den Umgang mit Tieren.

Vorschriften, in dem Fall unsere Satzungen – auf Orts- Bezirks- und Verbandsebene – bieten eine Grundlage, auf der unsere Gemeinschaftsarbeit fußt. Staatliches und geistliches Miteinander müssen geordnet ablaufen. Wir haben vereins- und steuerrechtliche Vorschriften zu beachten. Hängt doch an solchen Fragestellungen nicht zuletzt unsere Gemeinnützigkeit.

Pandemiebedingt profitieren wir – wie alle Vereine – derzeit von Sonderregelungen des Gesetzgebers. So dürfen etwa Hauptversammlungen online stattfinden, selbst wenn die jeweilige Satzung dies nicht vorsieht. Um für derartige Unwägbarkeiten künftig besser aufgestellt zu sein, ist es ratsam, dies in unseren Satzungen vorzusehen.

Solche Fragestellungen bewegen uns im Vorstand immer wieder, immer wieder viel stärker, als wir uns wünschen. Daneben halten uns personelle und organisatorische Fragen immer wieder so vehement in Atem, dass wir kaum

## **Wegen der Pandemie dürfen Hauptversammlungen online stattfinden, selbst wenn die jeweilige Satzung dies nicht vorsieht.**

Zeit finden, uns mit geistlichen Themen und der inhaltlichen Ausrichtung unseres Verbands zu beschäftigen. Das nämlich würden wir gerne sehr viel intensiver tun.

Viele Bezirke und Ortsgemeinschaften waren bisher keine rechtsfähigen, also eingetragenen Vereine (e. V.). Wer aber nicht e. V. ist, kann z. B. keine Grundstücke und Häuser erwerben oder veräußern. So befinden sich etliche Gemeinschaftshäuser formal im Eigentum des HVLG. Die finanzielle und wirtschaftliche Verantwortung (etwa für Umbaumaßnahmen oder Reparaturen) liegt jedoch naturgemäß in den Bezirken und Orten. Uns vom Vorstand, obwohl formal zuständig, fehlen Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten. Sich daraus im Bedarfsfall ergebende Erfordernisse sind deshalb arbeitsaufwändig und von uns Vorstandsmitgliedern nicht zu leisten. So verlangen viele Kreditinstitute das persönliche Erscheinen des Eigentümers vor Ort. Folgerichtig streben wir an, diese Unwucht zu beseitigen und die rechtliche Verantwortung dorthin zu bringen, wo sie hingehört: auf die Bezirks- oder Ortsebene.

Ein weiterer Vorteil: Die Vereinshaftung für Vorstände und Mitglieder rechtsfähiger

(= eingetragener) Vereine gegenüber nicht-rechtsfähigen Vereinen ist begrenzt. Deshalb haben wir gemeinsam mit den Bezirken und Ortsgemeinschaften den Prozess von Satzungsreformen mit dem Ziel angestoßen, Rechtsfähigkeit als e. V. zu erlangen. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Satzungskommission sind wir ansprechbar für die örtlichen Verantwortlichen, klären Zweifelsfragen und helfen bei Formulierungen.

Die Verbandssatzung müssen wir ebenfalls an die aktuellen vereins- und steuerrechtlichen Vorschriften anpassen, sie zugleich modernisieren und zukunftsfest machen. Hierzu hat der Verbandsrat die bereits erwähnte Satzungskommission (Gerhard Kasten und Ralf Osmers als Bezirksvorsitzende, Matthias Brust als Vertreter der Gemeinschaftspastorenschaft, Gerhard Stolz und Peter Oetjen vom Vorstand) eingesetzt, die bis Ende des Jahres einen Entwurf zu erarbeiten plant. Er soll im kommenden Jahr von den Gremien beraten werden. Der Beschluss über die neue Satzung durch die Vertreterversammlung ist 2023 vorgesehen.

HERZLICHE GRÜSSE IHR PETER OETJEN,  
BEISITZER IM VERBANDSVORSTAND



# RÄTSEL

## GEFUNDEN



**Ein kleiner Tipp:  
Die Lösungen finden  
Sie beim Lesen der  
verschiedenen Ausgaben  
des hvl-g-magazins.**

1. HVLG-Urgestein (Bisp./Nachn.)
2. Anbau 2015 / wo
3. Prediger in Heidelberg geboren (Nachn.)
4. neuer Anfang für MA im EC in Buchform
5. Künstler und Maler Nienburg (Nachn.)
6. Lieblingsfahrzeug von G. Stolz
7. Gnadauer Konferenz
8. Vorsitzender des HVLG (Nachn.)
9. neue Perspektiven erarbeiten in ...
10. 2013 Erfurter ...
11. Hinhören ist ihr Job (Nachn.)
12. Lebe-leichter-Kurs von u. mit (Vorn.)
13. Isabel, Rieke und Julia waren in Brakel ...
14. Koordinator Braunschweig (Nachn.)
15. Schukran (arab.) auf deutsch?
16. H.-W. Hug sagt für alle Gebete ...
17. Was bedeutet KoNiLa?
18. Henry „Urgestein“ (Nachn.)
19. Wo Gott Türen öffnet, entsteht
20. Für S. Varkentin ist Gemeinschaft ...
21. Kirche Kunterbunt? begeisternd! sagt S. (Nachn.)
22. Hausleitung Altenau: Katrin (Nachn.)
23. höchster Kirchturm Niedersachsens
24. neuer Prediger in Verden (Nachn.)
25. Neue Bibelübersetzung
26. Ein Diener verlässt uns (Vorn.)
27. Frieden (lat.)
28. Zeichen der Zuneigung

## Im Gespräch mit... Hans-Werner Hug

**Lieber Hans-Werner, während der letzten drei Jahre hattest du mit einer Krebserkrankung zu kämpfen. Wie geht es dir gerade?**

Es ist immer noch so, dass ich sehr schnell müde und schlapp werde und Konzentrationsprobleme habe. Ich erinnere mich an viele Worte, Begrifflichkeiten und auch an viele Erlebnisse, die zurückliegen nicht. Selbst an manche Begebenheiten, die wir als Ehepaar und Familie gemeinsam erlebt haben, kann ich mich nicht erinnern. Für meine Frau Bärbel ist das manchmal sehr schwer zu verstehen.

Eine weitere Auswirkung ist meine immer noch sehr geschwächte Immunabwehr, wogegen ich regelmäßig ein sogenanntes Immunglobulin mittels Infusion bekommen muss. Natürlich zieht das wiederum einige

Nebenwirkungen nach sich, mit denen ich dann einige Tage leben muss.

**16 Jahre bist du nunmehr Gemeinschaftspastor hier in Nienburg. Was hat die Krebserkrankung, die ganz gewiss eine einschneidende Zäsur für dich war, in deinem Leben, aber auch deinem Dienst verändert?**

In meinem ganzen Predigerdasein war ich noch nie selbstbewusst. Aber nun, nach fast überstandener Krebserkrankung, komme ich mir manchmal noch unfähiger vor als vorher. Da wird mir von anderen zwar immer widersprochen, aber ich empfinde das so. Und auch im Glauben bin ich manchmal ein wenig unsicherer geworden – nicht in erster Linie wegen der Krankheit, sondern ich bin jemand, der gern gräbt und genau hinschauen möchte.

Dabei stoße ich immer wieder auf Dinge, die wir nicht erklären können. Immer wieder betone ich, wir glauben nicht „Richtigkeiten“, sondern es geht im Glauben um Beziehung und Vertrauen zu Gott, Jesus, Heiliger Geist. Doch mein Problem ist, ich fühle ganz oft nichts. Stille auszuhalten fällt mir schwer.

Aber ich versuche das wieder einzutüben, indem ich mir Psalmen laminiert in die Hosentasche stecke, um in sie einzutauchen und sie auswendig zu lernen, gerade auch, wenn ich alleine spazieren gehe. Ich kann darüber hier so freizügig sprechen, denn meine Gemeinschaftsleute kennen mich und meine Zweifel, Fragen und Anfragen. In der einen oder anderen Predigt habe ich ihnen darüber so manches erzählt.

Natürlich wirkt sich das auch auf meinen Dienst aus. Predigtschreiben ist für mich schon immer Kampf gewesen. So nehme ich mir Unterstützung, indem ich mir z.B. im Internet Predigten ansehe oder anhöre. Allerdings muss am Ende immer meine eigene Predigt daraus werden. Predigten einfach zu übernehmen, kann ich nicht. Aber wenn ich dann eine eigene Predigt erarbeitet habe und von ihr überzeugt bin, dann stehe ich vorn und mache das gern. Jedoch bleibt es oft ein Ringen.

**Das macht mich direkt neugierig zu fragen, wie du überhaupt dazu kamst, Prediger bzw. Gemeinschaftspastor werden zu wollen?**

Naja, nach der Realschule erlernte ich erst einmal den Beruf des Bankkaufmanns und danach ging ich zum Zivildienst. Meine Frau Bärbel, damals noch meine Freundin, machte mich auf eine Stellenausschreibung des Kinderwerks Lima aufmerksam (sie ist die Tochter des Mitgründers Karl Neef). Das Kinderwerk suche einen

... wie Mose vor dem brennenden Dornbusch kniete, nicht verbrannte und mit Gott redete.

Werklehrer, und meinte: „Wäre das nichts für dich?“. Ich erwiderte, „dann muss ich ja noch das Abitur nachholen, um überhaupt studieren zu können“. Sie antwortete darauf: „Mach doch.“ Da sagte ich ihr: „Das traue ich mir nicht zu“. „Aber ich“, sagte Bärbel. Und dann habe ich das Abi noch gemacht. Während dieser Zeit arbeitete ich in einer Kirchgemeinde im Kindergottesdienst mit. Und irgendwann fragte mich der Diakon der Gemeinde, warum ich eigentlich Lehrer werden wolle und nicht Theologie studieren würde.

Und das habe ich dann tatsächlich versucht. Dann ging ich nach Stuttgart ins Sprachenkolleg. Zuvor aber hat mir dieser Diakon bei der Verabschiedung einen Ficus Benjamina (Birkenfeige) geschenkt, dessen Zweige er mit Feuerflammen aus Papier bestückt hatte (seither meine Lieblingspflanze in der Wohnung). Er erinnerte dabei an die Berufung des Mose, wie er vor dem brennenden Dornbusch kniete, der nicht verbrannte und mit Gott redete. Das



war die Berufung das Volk aus der Gefangenschaft zu führen. Im Sprachenkolleg saß ich dann neben einem Freund, dem ich diese Geschichte erzählte. Und prompt schenkte der mir eine Wandfliese mit dieser als Bild eingebrannten Szene.

Das waren quasi einige Momente meiner Berufung: Der Kindergottesdienst, das „Ich traue dir das zu“ meiner Frau und die Verabschiedung mit dem brennenden Dornbusch durch den Diakon.

### **Hat sich der brennende Dornbusch durch dein Leben hindurchgezogen?**

(lacht) Ja, ich merk, dass es manchmal brennt. Das Theologiestudium habe ich dann allerdings nicht beendet, sondern wechselte später in die Bibelschule Unterweissach, um dort meine Ausbildung fortzusetzen.

### **In einem reichlichen Jahr gehst du nun in den Ruhestand. Was würdest du noch gern in der Gemeinschaft in Nienburg umsetzen? Was siehst du als zukunftsweisend an?**

Ich glaube, viele meiner Gemeinschaftsmitglieder würden sagen, genau dieser Punkt ist meine Schwäche. Ich bin nicht der Visionär. Dankbar bin ich, dass Gerd Voß mit einer viertel Stelle uns in Nienburg unterstützt. Er ist sehr initiativ. Mit ihm zusammen sehe ich einige gute Wachstumsmöglichkeiten. Gerd Voß veranstaltete z.B. mit unseren Mitarbeitern einen Alphakurs. Nun möchte er, in einem zweiten Schritt, Menschen aus der Stadt dazu einladen. Ich bin gespannt auf diese missionarische Möglichkeit und was sich daraus ergeben wird. Vielleicht entstehen daraus ja auch Hauskreis-Neugründungen oder dergleichen.

### **Was schätzt du an deiner Landeskirchlichen Gemeinschaft Nienburg?**

Ich schätze sehr, dass ich einer von ihnen bin und sein kann und nicht über ihnen stehe. Zum Beispiel gibt es in unserer Gemeinschaft Geschwister, die auch einmal eine Predigt halten und Kreise leiten, Besuche machen etc.

### **Im November nächsten Jahres gehst du in den Ruhestand. Was meinst du, was bleibt? Ziehst du schon ein berufliches Fazit? Und was kommt danach?**

Was Gott mit meinem beruflichen Tun macht, weiß ich nicht. Dabei muss ich an Abraham denken: Gott gab ihm eine große Verheißung, aber die ganz große Erfüllung der Verheißung hat er nicht mehr erlebt. Es ist nicht immer Gold was in unseren Vorstellungen und in unseren Augen glänzt. Gott weiß es.

Entschieden haben wir bisher, dass wir im Ruhestand in Nienburg wohnen bleiben werden, da alle unsere Kinder hier in der Nähe wohnen.

Und in allem darf ich feststellen, Gott hat immer getragen, auch durch die letzten drei Jahre meiner Krankheit hindurch. Ich danke aber auch vielen aus der Gemeinschaft, die mit gebetet haben.

### **Lieber Hans-Werner, vielen Dank für das Gespräch und den Kaffee.**

DAS INTERVIEW FÜHRTE  
VOLKMAR GÜNTHER.

ANZEIGE



## Mit Sicherheit das beste Bild

[Startseite](#) [Aktuelles](#) [GB 2021/5](#) [Corona-Krise](#) [Aktuelles](#) [Kritiken](#) [epd-Video](#)

Pfingstfest



[www.gemeindebrief.de](http://www.gemeindebrief.de)

### Zutaten:

- 1 Strang Rippchen pro Person
- BBQ Rub
- BBQ Sauce
- Apfelsaft
- Räucherholz (Kirsche oder Hickory)

### Zutaten für den Rub für ca. 10 Spareribs:

- 3 EL Paprikapulver
- 3 EL brauner Zucker
- 1 1/2 EL Salz
- 1/2 EL Zwiebelpulver
- 1/2 EL Knoblauchpulver
- 1/2 EL Schwarzer Pfeffer (grob)
- 1 TL Piment (fein)
- 1/2 TL Zimt
- 1/2 TL Kreuzkümmel

Zu Beginn die Silberhaut der Spareribs auf der Knochenseite entfernen. Das geht am besten mit einem Teelöffel und einem Küchenkrepp. Dann mit dem Rub bestreuen und einmassieren.



## Genießen nach Rezept

# Spareribs in der 3-2-1 Methode

und eine Alternative für den Backofen

### 1. Phase - Räuchern

Den Kugelgrill oder Smoker auf 110 Grad vorheizen. Räucherholz ans Feuer legen und die Spareribs für drei Stunden indirekt darin belassen. In der ersten Stunde für ausreichend Rauch sorgen.

### 2. Phase - Dämpfen

Im Anschluss daran die Rippchen in ButcherPaper einschlagen oder einem in „dichten“ Behälter mit einem Schluck Apfelsaft weiter bei 110 Grad 2 Stunden garen lassen.

### 3. Phase - „Lackieren“

Nun werden die Spareribs für 30-60 Minuten auf den Rost gelegt und dabei alle 15 Minuten mit einer Mischung aus BBQ Sauce und etwas Apfelsaft bestreichen. Auf der Oberseite bildet sich dabei eine glänzende Schicht.

Fertig sind die Spareribs, wenn die Knochen sich leicht vom Fleisch lösen lassen. Dazu passen am besten Kartoffelspalten mit MayoSauce und eine eigene BBQ Sauce mit etwas Apfelmus.

Auch im Backofen lassen sich Spareribs super im BBQ Style zubereiten. Dazu im Rub Räuchersalz und geräuchertes Paprikapulver benutzen. Die Spareribs in ButcherPaper (oder geschlossenem Behälter) für ca. vier Stunden bei 120 Grad in den Backofen geben. Für die Phase 3 die Spareribs 30 Minuten bei angestelltem Backofengrill fertigbaren.

GUTEN APPETIT WÜNSCHT CHRISTOPH MÜLLER,  
REFERENT IM LANDESJUGENDPFARRAMT  
FÜR DEN NIEDERSÄCHSISCHEN EC-VERBAND

